



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Ententepolitik der Vorkriegsjahre

Siebert, Benno von

Berlin [u.a.], 1925

Beunruhigung in Paris und London über etwaige Folgen der Potsdamer
Zusammenkunft.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73564](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73564)

Neuntes Kapitel.

Frankreichs und Englands Stellungnahme zu den durch die Potsdamer Kaiserbegegnung bedingten deutsch-russischen Verhandlungen über eine Bahn Bagdad-Khanekin-Teheran.

Brief des russischen Botschafters in London Bendendorff an den russischen Außenminister Sazonow vom 24. November/7. Dezember 1910.

Am Tage nach meiner Rückkehr nach London begab ich mich zu Sir A. Nicolson, da Grey in der Provinz mit den Wahlen beschäftigt war. Unsere Unterhaltung nahm einen allgemeinen Charakter an. Sir Arthur sagte mir, die englische Regierung hätte die offenen und befriedigenden Erklärungen außerordentlich geschätzt, die Sie D'Veirne anlässlich der letzten Kaiserzusammenkunft in Potsdam gemacht haben. Ich benutzte diese Gelegenheit, um dem Unterstaatssekretär zu sagen, Euere Excellenz wäre von dem Resultate dieser Zusammenkunft sehr befriedigt, im Laufe derselben wäre von seiten Deutschlands kein Versuch gemacht worden, eine Bresche in unser Abkommen und in unsere Beziehungen zu Frankreich und zu England zu schlagen, und, abgesehen von den sehr wichtigen Versicherungen hinsichtlich der deutschen Politik in Persien, habe die Zusammenkunft die nötige Entspannung herbeigeführt, so daß wir jetzt wieder normale Beziehungen zu Berlin aufgenommen hätten, die es erlaubten, Verhandlungen zu führen und sich, wenn nötig, offen auszusprechen. Sir Arthur antwortete mir, daß dieses der englischen Regierung nur zusagen könne, da sie völliges Zutrauen zu uns habe und in dem Vorgefallenen nur eine neue Garantie für die Beruhigung der allgemeinen politischen Situation er-

blide. Zu Persien übergehend, sagte mir Sir Arthur, daß er zufrieden sei, daß der durch die Beleidigung unserer Flagge in Kaschan hervorgerufene Zwischenfall friedlich beigelegt werden konnte; er erwarte mit Ungeduld weitere Nachrichten über die Konversion der Anleihe; der englische Gesandte habe eine baldige Antwort versprochen, bis jetzt sei jedoch in London noch nichts erhalten worden. Überhaupt drückte er mir eine gewisse Besorgnis wegen der Lage der Dinge in Persien aus. Er habe den neuen Regenten gesehen, der ihm von seiner Absicht gesprochen, sich nach Teheran zu begeben, doch hätten ihn diese Erklärungen durchaus nicht beruhigt.

Brief des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister Sazonow vom 2./15. Dezember 1910.

Grey bat mich, ihn aufzusuchen, und sagte, er wolle mit mir verschiedene politische Fragen besprechen, die ich Sir A. Nicolson gegenüber während seiner Abwesenheit erwähnt hatte.

Es handele sich zuerst um eine Verbindung der russischen und der indischen Eisenbahnen in Persien. Ich sagte, ich hätte nicht den offiziellen Auftrag, dieses Projekt mit der englischen Regierung zu besprechen, aber ich kenne die Ansicht Eurer Exzellenz, die dieses Projekt billige, sowohl hinsichtlich der ökonomischen Vorteile als auch namentlich wegen der politischen Wirkung, da ein solches Unternehmen nur dann möglich sei, wenn das gegenseitige Mißtrauen der vergangenen Jahre endgültig geschwunden sei; besser als durch irgendein anderes Mittel würde die Freundschaft und das gegenseitige Vertrauen zwischen England und Rußland hierin eine neue Bestätigung finden. Ich fügte hinzu, daß später, wenn das Projekt eine bestimmtere Gestalt angenommen habe, wir einen offiziellen Vorschlag machen würden. Sir Edward antwortete: „Ich befinde mich ungefähr in derselben Lage wie Sazonow. Die Frage wird geprüft werden. Der Staatssekretär für Indien hat sich bereits mit derselben befaßt und die Regierung wird bald einen Beschluß hinsichtlich ihrer Stellungnahme fassen müssen. Meinerseits werde ich darauf hinweisen, daß die Zeit gekommen ist, da alle aus dem früheren Mißtrauen zwischen England und Rußland entspringenden Einwendungen zum Schweigen gebracht werden müssen.“

Dies schließt nicht die Notwendigkeit der Prüfung einer Frage durch die Regierung aus, da wir die Kommission der Nationalen Verteidigung befragen müssen.“

Sodann wies der Minister darauf hin, daß diese Angelegenheit jetzt noch von einem anderen Standpunkte aus betrachtet werden müsse. Es handelt sich um die Bagdadbahn. Wenn die Furcht einer Invasion Indiens durch Rußland jetzt geschwunden ist, so bietet eine zu nahe Verbindung der Bagdadbahn mit dem indischen Bahnnetz durch Persien nicht geringe Schwierigkeiten. Es würde eine strategische Hauptlinie geschaffen, die in der Türkei beginnt: in diesen Zeiten, da der Islam überall zu erwachen scheint, muß dieser Umstand ernstlich in Erwägung gezogen werden.

Ich unterbrach den Minister mit der Bemerkung, daß Sie sich bereits dagegen ausgesprochen hätten, daß die transperjische Bahn Ispahan berühre, da sich diese Stadt zu nahe von Khanekin befindet; dies scheine mir die Befürchtungen des Ministers zu entkräften. Grey gab dies zu, sagte jedoch, daß auch Teheran nicht sehr weit sei.

Ich antwortete ihm, daß sein Standpunkt nur dann gerechtfertigt sei, wenn alle Schwierigkeiten, die sich dem Bau der Bagdadbahn entgegenstellen, behoben werden, mit andern Worten, wenn ein Einvernehmen zwischen den Regierungen Englands, Frankreichs, Deutschlands, Rußlands und der Türkei erzielt worden wäre.

Hierauf fragte mich Sir Edward, ob die letzten Abmachungen zwischen Rußland und Deutschland, über deren allgemeinen Inhalt er durch Sie in liebenswürdiger Weise unterrichtet worden sei, nicht auf die weitere Entwicklung der Bagdadbahnfrage Einfluß haben könnten. Ich entgegnete, daß ich von Ihnen selbst erfahren habe, daß die genannten Abmachungen, soweit sie eine Verbindung der Eisenbahnlinien betreffen, nur dann in Wirkung treten würden, wenn zwischen Deutschland einerseits und England und Frankreich andererseits ein Übereinkommen erzielt worden sei: dies sei Ihr Standpunkt dem deutschen Minister gegenüber gewesen.

In diesem Falle, sagte Sir Edward, ist die Lage der Dinge genau dieselbe, wie sie es gewesen wäre, wenn im vorigen Jahre

zwischen den englischen, französischen und deutschen Finanzgruppen ein Einvernehmen hätte erzielt werden können. Ein solches Einvernehmen hätte nur bestätigt werden können, wenn die vier Regierungen ihre Zustimmung gegeben hätten. In diesem Falle hätte England die ihm wünschenswerten Bedingungen erzielt, wie dies heute mit Rußland der Fall ist.

Ich antwortete, daß ich die Sache ganz ebenso auffasse. Wir hätten die Bedingungen bekanntgegeben, unter denen wir gegen das Bagdadbahnprojekt weiter keine systematische Opposition machen würden, denn in Fragen der Verkehrspolitik ist eine rein negative Politik nicht länger möglich. Sir Edward teilt diese Ansicht.

Ich fügte hinzu, es könne keine Rede davon sein, daß wir die Linien in Khanekin verbinden, bevor die ganze Frage der Bagdadbahn in internationaler Hinsicht geregelt ist.

Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 7./20. Dezember 1910. — Nr. 1779.

Ihren Brief vom 2. Dezember erhalten. Ihre Grey gegebene Antwort enthält einen wichtigen Irrtum. Unsere Zustimmung zur Verbindung der Bahn in Khanekin hängt nicht von dem vorherigen Übereinkommen der vier Mächte in der Bagdadfrage ab. Letzteres bezieht sich nur auf unsern Wunsch, daß im Falle der Teilung der Bahn in einzelne Abschnitte uns die Zweiglinie Seidje—Khanekin überlassen wird. Wir hatten hierbei im Auge, daß die Deutschen in jedem Falle die Bahn Bagdad—Khanekin bauen werden und daß wir nur darauf bedacht sein müssen, unsere eigenen Interessen in Persien zu schützen. In diesem Sinne habe ich mit D'Beirne vor meiner Reise nach Potsdam und nach meiner Rückkehr mit Buchanan gesprochen. Denselben Standpunkt habe ich auch in meinen Gesprächen mit Ihnen vertreten. Ich bitte Sie, Grey ohne Verzug hiervon zu benachrichtigen, um das entstandene Mißverständnis zu beseitigen.

Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 8./21. Dezember 1910. — Nr. 279.

Ihr Telegramm Nr. 1779 erhalten. In Abwesenheit von Grey habe ich Nicolson aufgesucht und ihm mitgeteilt, daß ich

einen bei meiner letzten Unterredung mit Grey unterlaufenen Irrtum zu berichtigen habe. Ich erklärte ihm, daß unabhängig von einem Einvernehmen der vier Mächte Rußland sich verpflichtet habe, die Eisenbahnen, die es im Norden Persiens bauen würde, mit Khanekin zu verbinden, sobald Deutschland die Abschnitte Konia—Bagdad und Bagdad—Khanekin fertiggestellt haben würde. Ich fügte hinzu, daß wir von der Erwägung geleitet worden sind, daß selbst ohne Einvernehmen der vier Mächte die Herstellung der genannten Abschnitte durch Deutschland gesichert sei und daß wir daher Maßregeln zum Schutze unserer Interessen in unserer persischen Einflußsphäre treffen müssen. Ich fügte hinzu, daß in dem mit Deutschland in Aussicht genommenen Übereinkommen uns vollkommene Freiheit in bezug auf die Richtung unserer Eisenbahnen in Persien gelassen worden sei und daß wir erklärt hätten, daß Deutschland unsererseits auf kein Zugeständnis finanzieller oder ökonomischer Natur in der Bagdadbahnfrage rechnen könne. Dies gebe uns im Falle von Verhandlungen Deutschlands mit England oder Frankreich vollkommene Freiheit, mit andern Worten, wir hätten uns in keiner Weise hinsichtlich der vierprozentigen Zollerhöhung verpflichtet.

Brief des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 21. Dezember/3. Januar 1911.

Ich suchte heute Sir Arthur Nicolson auf und fragte ihn, ob er mir vor der Abreise unseres Kuriers nichts Besonderes mitzuteilen habe.

Sir Arthur erwiderte, daß keine besonderen Fragen vorliegen; er bedauere jedoch eine gewisse Nervosität in Paris, wenigstens in der Presse und im Publikum. Er erzählte mir, der italienische Botschafter habe ihn soeben aufgesucht und scheine einigen Artikeln in der Daily News große Bedeutung beizulegen. Diese Artikel scheinen sehr deutschfreundlich oder vielmehr franzosenfeindlich zu sein. Sir Arthur hat dem Botschafter geantwortet, daß die Daily News ein Organ der radikalen Partei sei, welche die Regierung allerdings unterstütze, jedoch keine Verbindung mit dem Kabinett habe, dessen Ansichten mit denen der genannten Partei durchaus nicht übereinstimmen. Wenn ein Teil der ra-

dikalen Partei aus dem einen oder andern Grunde gegen die französische Regierung opponieren zu müssen glaube, so habe diese Tendenz auch nicht den Schatten eines Einflusses auf die Haltung der englischen Regierung; die Beziehungen zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs seien ebenso intim wie früher; in dieser Hinsicht habe sich nichts geändert, wie sich auch nichts in den Beziehungen vollkommenen Vertrauens zwischen England und Rußland geändert habe; er glaube im Gegenteil, daß diese Entente immer festere Formen annähme, was natürlich eine Besserung der Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland nicht ausschließe, und er wenigstens wäre zufrieden, wenn dasselbe von England und Deutschland gesagt werden könne; mit einem Wort, es gäbe nichts als gewöhnliche Nervosität des Pariser Publikums und Intrigen in der französischen Presse.

Das Gespräch vertraulich fortsetzend, sagte mir Sir Arthur, daß er allerdings die Tendenzen der Daily News und einiger anderer Blätter als von der deutschen Presse inspiriert ansehe.

Diese, sagte mir Sir Arthur, versucht leider heute die Sache so darzustellen, als ob sich jetzt die ganze politische Situation auf die zwischen Rußland und Deutschland getroffenen Abmachungen stütze und ebenso auf diejenigen, welche angeblich bald zwischen England und Deutschland abgeschlossen werden sollen, wobei Deutschland die Hauptrolle zugeschrieben und Frankreich gänzlich beiseite gelassen wird. Dies beunruhigt in Paris und ist vielleicht nicht ganz unbeabsichtigt.

In London, schloß Sir Arthur, ist man ruhiger; aber ich wünsche, der Petersburger Korrespondent der Times wäre etwas vorsichtiger. Er hat der ganzen Welt mitgeteilt, daß die russische Regierung eine deutsche Note des Jahres 1907 zu beantworten beabsichtige. Ich weiß nichts davon, aber in einer ernstern Zeitung muß man entweder mehr oder weniger sagen.

Sir Arthur fügte hinzu, daß die augenblicklichen Tendenzen der radikalen Partei in England nicht von Bestand sein werden und daß man ihnen keine Bedeutung beimessen kann. Ich selbst bin hinsichtlich der Stimmung in London nicht ganz so optimistisch wie Sir Arthur; ich muß jedoch betonen, daß, ganz abgesehen von dem Vertrauen der Regierung zur Festigkeit der

englisch-russischen Beziehungen, die tiefe Wurzeln gefaßt haben, ich in dieser Hinsicht nirgends Zweifeln begegnet bin und daß das bisher noch unbestimmte Projekt einer transpersischen Bahn schon jetzt sich als ein wirksames Bindemittel erwiesen hat.

Um diesen Stand der Dinge auch weiter zu erhalten, ist es natürlich notwendig, daß die englische Regierung keine Zweifel über unsere Beziehungen zum Berliner Kabinett hegt. Es handelt sich bei jeder passenden Gelegenheit um ganz offene Erklärungen.

Was die Beziehungen zwischen Berlin und London angeht, so gibt es, glaube ich, nichts Neues; bis jetzt sind noch keine Eröffnungen hinsichtlich der Bagdadbahn gemacht worden.

Zum Schlusse der Unterredung sagte Sir Arthur, er habe mit Vergnügen gehört, daß Sie mit dem Gange der Verhandlungen in Teheran jetzt zufrieden scheinen. Er glaubt in der That, daß man in Konstantinopel einen Augenblick den Eindruck gehabt hat, namentlich nach der letzten englischen Note, daß Rußland und England an eine Aufteilung Persiens denken. Diese Befürchtungen scheinen sich gelegt zu haben — Sir Arthur glaubt, daß die deutsche Diplomatie, wenigstens im Anfang, ihre Hand im Spiele gehabt hat.

Telegramm des russischen Botschafters in Paris an den russischen Außenminister vom 27. Dezember/9. Januar 1911.

Da in der hiesigen Presse immer wieder Gerüchte auftauchen, die sich auf angebliche Folgen der Potsdamer Zusammenkunft beziehen, hat Pichon sich entschlossen, seine Rede im Parlament nicht länger aufzuschieben. Er wird die Beziehungen Frankreichs zu allen Mächten berühren, vor allem aber will er die Unererschütterlichkeit des frankorussischen Bündnisses betonen, ebenso das volle Zutrauen zu unserer Politik und die Befriedigung, mit der Frankreich den Umstand begrüßen würde, wenn der Möglichkeit von Reibungen zwischen Rußland und Deutschland vorgebeugt würde. Pichon ist überzeugt, daß er auf diese Weise die erwähnten Gerüchte wird widerlegen können.

Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister Sazonow vom 25. Dezember 1910/7. Januar 1911. — Nr. 286.

Die Evening Times hat gestern ein Telegramm aus Petersburg veröffentlicht, welches den Wortlaut Ihres Projektes unseres Abkommens mit Deutschland über Persien und die Bagdadbahn enthält.

Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 28. Dezember 1910/10. Januar 1911. — Nr. 1880.

Wir haben jetzt die betreffende Nummer der Evening Times erhalten. Ich bitte Sie, Nicolson das Ansuchen der russischen Regierung zu übermitteln, eine sorgfältige Untersuchung einzuleiten, aus welcher Quelle die Redaktion diesen Text hat erhalten können. Wir legen dieser Frage, die die russischen und englischen Interessen berührt, die allergrößte Bedeutung bei.

Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister Sazonow vom 29. Dezember 1910/11. Januar 1911. — Nr. 289.

Ihr Telegramm Nr. 1880 erhalten. Nicolson ist ganz Ihrer Ansicht, es sei außerordentlich wichtig, den Ursprung der Indiskretion zu entdecken. Das Auswärtige Amt beschäftigt sich mit dieser Frage und wird uns das Resultat mitteilen. Nicolson glaubt nicht, daß diese Indiskretion in London begangen worden ist, da der hier veröffentlichte Wortlaut einen kleinen Zusatz zu dem von Ihnen dem englischen Botschafter mitgeteilten Texte enthält.

Brief des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 2./15. Januar 1911.

Letzten Freitag ist Nicolson auf die Indiskretion der Evening Times zurückgekommen. Er sagte mir, daß das Auswärtige Amt Nachforschungen anstelle; er glaube mir schon jetzt versichern zu können, daß im Ministerium kein Vertrauensbruch begangen worden sei. Er stellte keine Vermutungen auf.

Cambon sagte mir heute morgen, er habe mit einem Journalisten gesprochen, der über alle Vorgänge in der Presse gut unterrichtet sei. Alle großen Blätter versuchen das Geheimnis aufzuklären, haben aber bisher das Rätsel noch nicht lösen können.

Die Evening Times ist eine ganz junge Gründung. Sie erscheint erst seit letztem Sommer. Der Redakteur ist ein gewisser Herr. Whatney, früherer Mitarbeiter der Daily Mail und des Standard. Es ist erwiesen, daß dieses Blatt keine eigenen Korrespondenten im Auslande besitzt. Dies führt zur Annahme, daß die Mitteilung in London erfolgt ist. Dies ist auch die Annahme des Gewährsmannes von Cambon. Es handelt sich entweder um eine Indiskretion im Auswärtigen Amt oder aber in einer der Botschaften Rußlands, Frankreichs oder Deutschlands.

Cambon teilt diese Ansicht nicht. Er folgert logischerweise, daß wir alle im Besitze desselben Textes sind, während die englische Übersetzung am Ende der ersten Zeile des vierten Artikels einen Zusatz enthält. Man müßte also annehmen, daß man in Petersburg in den Besitz eines später veränderten Wortlautes gelangt ist, oder aber in Berlin einer vorzuschlagenden Verbesserung.

Viele nehmen in London an, daß die deutsche Regierung die Urheberin der Indiskretion ist, namentlich in Anbetracht ihres beständigen Kontaktes mit der Presse.

Weder ich noch Cambon halten dies für möglich. Ich sehe nicht ein, was Deutschland hierbei gewinnen könnte. Ich finde, daß die deutsche Presse wenigstens ein wenig enttäuscht ist — sie findet dieses Resultat der Potsdamer Zusammenkunft zu bescheiden, wenn man es mit dem weiten Horizont vergleicht, welcher durch die Rede Bethmann Hollwegs eröffnet schien.

Wenn man diese Rede Punkt für Punkt prüft, so ist die Darlegung, soviel ich weiß, genau. Der allgemeine Eindruck jedoch hat im Publikum den Glauben an eine radikale Änderung in der politischen Lage hervorgerufen, und in diesem Sinne hatte Bethmanns Rede dazu beigetragen, in Paris und selbst in London zu beunruhigen.

Cambon neigt zur Ansicht, daß sogar die Rede Fichons nicht völlig genügen wird, um die Gemüter zu beruhigen. Er hat auf gewisse Unterbrechungen von Faures nicht antworten können,

der übrigens gestern, wie es scheint, eine gefährliche Rede gehalten hat, deren Text bis heute, Sonntag, in London nicht veröffentlicht worden ist.

Cambon sagt mir, Jaurès sei, wie alle Sozialisten und extremen Radikalen, ein Gegner der Allianz mit Rußland und sei offen für eine Annäherung an Deutschland. In London gilt daselbe von der ultraradikalen Partei, auf deren Organe, wie z. B. die Daily News, sich der deutsche Einfluß erstreckt. Auf diesem Boden wirken gewisse Agenten — zugunsten Deutschlands und gegen Rußland. Ich beeile mich hinzuzufügen, daß sie auf die Regierung keinen Einfluß haben; diese weiß besser denn alle anderen, daß die in London auftauchenden Gerüchte über angebliche Verhandlungen zwischen dem Londoner und dem Berliner Kabinett — man spricht sogar von einem schon getroffenen Übereinkommen — jeglicher Grundlage entbehren.

Ich fürchte, daß der Zusatz in dem in englischer Übersetzung in der Evening Times veröffentlichten Dokumente hier mehr, als gut ist, überrascht hat. Man hat mir kein Wort gesagt, aber der Unterschied in den beiden Texten ist sofort bemerkt worden. Ich frage mich, ob nicht diese Ungewißheit den Wert des von uns den beiden Regierungen mitgeteilten Dokumentes bis zu einem gewissen Grade in Frage stellt, und ob es nicht nützlich wäre, in dieser Hinsicht Erklärungen abzugeben. Man muß nur ja nicht den Zweifel aufkommen lassen, als ob wir ein unvollständiges Dokument mitgeteilt haben.

Brief des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister Sazonow vom 2./15. Januar 1911.

Ich glaube Euerer Exzellenz mitteilen zu müssen, wie die öffentliche Meinung in England sich zurzeit zu den Beziehungen zwischen Rußland und England verhält.

Der „Observer“, das einflußreichste Sonntagsblatt, hat einen langen, ein wenig unklaren und ziemlich pessimistischen Artikel über Englands Lage veröffentlicht. Die Hauptthese, die immer wiederkehrt, ist folgende: Der Dreiverband besteht; er hat nicht aufgehört zu wirken, aber ihm ist ein Schlag versetzt worden. Der Artikel behauptet, Rußland keinen Vorwurf machen zu wollen, sich mit Deutschland über die Bagdadbahn verständigt

zu haben, da die englisch-russische Konvention keine Bestimmung enthält, die ihm dies verbietet, aber der Artikel stellt fest, daß England in einer vitalen Frage seiner Politik einen Verteidiger weniger hat.

Die maßvolleren Artikel der Times, ohne so weit zu gehen, rufen im allgemeinen denselben Eindruck hervor. Der Scharfsinn des Publikums, selbst der am besten unterrichteten Kreise, hat sich nicht Rechenschaft geben können, daß im Grunde genommen zwischen Rußland und Deutschland kein Abkommen über die Bagdadbahn getroffen worden ist — ein Ausdruck, der die ganze deutsche Konzession umfaßt — und daß in dem in Frage stehenden Übereinkommen, welches die russische Einflußsphäre in Persien betrifft, die Eisenbahnfragen nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Ich glaube, daß dieser Irrtum der wirkliche Grund der Beunruhigung ist. Und unglücklicherweise werfen die bisherigen Ministerreden, sowohl die Bethmann Hollwegs als auch die Pichons, kein Licht auf diese Frage; sie übergehen sie mit Stillschweigen.

Ich wollte Ihre Aufmerksamkeit auf diesen Umstand lenken; ich glaube, es wäre gut, diese Lücke auszufüllen.

Ich bin in dieser meiner Ansicht durch meine heutige Unterredung mit Cambon bestärkt worden, der vor zwei Tagen aus Paris zurückgekehrt ist.

Er, der gewöhnlich über türkische und kleinasiatische Fragen so gut unterrichtet ist, schien mir diesmal ganz im unklaren zu sein.

Wie alle Welt sprach auch er über das russisch-deutsche Abkommen, über die Bagdadbahn, erwähnte, daß Frankreich und England in Zukunft gänzlich isoliert seien usw.

Wie ich ihn aufzuklären suchte, fragte er mich: „Was verstehen Sie eigentlich unter Bagdadbahn?“

Ich teilte ihm Ihre Definition mit: „bis nach Bagdad“. Er schien darüber erstaunt und sagte nur: „Aber dies ist doch äußerst wichtig.“ Das Postskriptum Ihres Privatbriefes vom 1./14. Dezember kam mir in Erinnerung, und ich las ihm diejenigen Sätze vor, die sich auf diesen Gegenstand beziehen. Er schien sehr überrascht: „Niemand scheint hiervon eine Idee zu

haben, und wenn man das veröffentlichte Dokument in diesem Sinne liest, so nimmt es eine ganz andere Bedeutung an."

Ich antwortete ihm, daß Sir Arthur Nicolson auf alle Fälle den Inhalt dieses höchst vertraulichen Briefes kenne. „Deshalb“, sagte mir Cambon, „habe ich ihn auch viel ruhiger gefunden; ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß er dies vor meiner Abreise nach Paris nicht war.“

Cambon hat ebenfalls Chiroll von der Times gesprochen; er ist auch beunruhigt, sieht nicht klar und fürchtet die Arbeit der radikalen Partei zugunsten Deutschlands.

Ich hoffe, daß Grey bei Eröffnung des Parlaments Gelegenheit finden wird, diese Frage so klar wie möglich zu beleuchten. Ich glaube, wir müssen ihm in dieser Hinsicht möglichst viel Material zur Verfügung stellen.

Das Parlament wird sich in der ersten Hälfte des Februar versammeln.

Der Umschwung in der öffentlichen Meinung in England hat niemals denselben ursprünglichen und plötzlichen Charakter wie in Frankreich. Ein Umschwung ist hier immer langsam, aber vielleicht geht er tiefer. Ich fürchte vor allem den sich hartnäckig haltenden Eindruck, daß die Übereinstimmung der drei Mächte in der Bagdadbahnfrage — eine Übereinstimmung, der England im vorigen Jahre gewisse Opfer gebracht hat — nicht mehr völlig besteht. Dies ist für England ein äußerst wichtiger Umstand.

Ich war überrascht, daß Cambon, der übrigens Iswolsky nicht gesehen hat, in dieser Frage nicht besser unterrichtet war. Selbstverständlich spreche ich in diesem Briefe nur von der öffentlichen Meinung. Ich hoffe Sir Edward Grey vor der Abreise unseres Kuriers zu sehen und werde Ihnen über unsere Unterredung berichten.

Brief des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister Sazonow vom 4./17. Januar 1911.

Nach einer ziemlich langen Abwesenheit hat mich Sir Edward Grey heute morgen, ihn aufzusuchen. Er fing mit der Erklärung an, daß er mir den Standpunkt Englands in der Frage der zwischen Czerter Erzellenz und der deutschen Re-

gierung in Potsdam stattgefundenen Verhandlungen klar darlegen wolle.

Er fürchtet, daß Englands Stellung bei etwaigen zukünftigen Verhandlungen über die Bagdadbahn jetzt bedeutend geschwächt sei.

Mit einigen Worten schilderte er den Gang der Verhandlungen und erinnerte mich an die „Verhandlungen zu vieren“, auf die wir uns vor der Ankunft Kaiser Wilhelms in Windsor geeinigt hatten. Diese Formel wurde in Windsor bestätigt, wobei Baron Schön sie weder angenommen noch abgelehnt hatte, die aber bald darauf in Berlin zurückgewiesen worden ist. Infolgedessen entstand der Gedanke an Einzelverhandlungen, wobei jedoch das endgültige Resultat „zu vieren“ festgesetzt werden sollte.

Auf diese Weise sind im vorigen Jahre die Verhandlungen zwischen Cassel und Gwinner geführt worden. Aus mehreren Gründen sind die Ergebnisse dieser Verhandlungen zwischen Finanzleuten von der englischen Regierung nicht bestätigt worden, aber in dem Briefe, in dem Grey den Entschluß des Londoner Kabinetts dem Vertreter Cassels mitteilt, findet sich der Hinweis darauf, daß die englische Regierung auf alle Fälle keinen endgültigen Beschluß fassen könne, ohne Rußland und Frankreich vorher befragt zu haben. Grey zeigte mir diesen Brief. Der letzte Absatz bestätigte, was er mir sagte.

Ich entgegnete, daß mir eine derartige Mitteilung seinerzeit nicht gemacht worden ist und ich deshalb die russische Regierung davon nicht habe benachrichtigen können. Ich fügte hinzu, daß ich den Gedanken, den Euere Excellenz unsern jetzigen Verhandlungen mit Deutschland zugrunde legten, genau kenne. In Wirklichkeit haben wir verhandelt, um unsere Interessen in unserer Einflußsphäre in Persien zu schützen, und um dies zu erreichen, haben wir in der That Deutschland positive Versprechen gegeben. Aber das deutsche Projekt in seinem ganzen Umfange hat nicht den Gegenstand besonderer Verhandlungen gebildet: die Benennung „Bagdadbahn“ in dem der englischen Regierung mitgeteilten Projekt umfaßt nur die Linie von Komina bis nach Bagdad — eine Linie, die, wenn auch noch nicht ganz, so doch schon teilweise fertiggestellt ist.

Sir Edward nahm die Unterredung wieder auf und sagte, daß die kurze Schilderung, die er mir soeben gegeben habe, keinen andern Zweck verfolge, als seinen Gedanken klar zu formulieren; daß er mir aber schon jetzt sagen wolle, daß unsere Deutung des Ausdruckes „Bagdadbahn“ von größter Bedeutung sei und daß es wichtig wäre, daß unsere Interpretation von Deutschland deutlich verstanden und angenommen, wenn möglich auch im Texte des Übereinkommens zum Ausdruck gebracht werde.

Sodann erklärte Grey, daß Englands Stellung in seinen zukünftigen Verhandlungen mit Deutschland auf alle Fälle geschwächt sei, da letzteres von Rußland zwei äußerst wichtige Zugeständnisse erreicht habe:

1. Die Bagdadbahn hat in Nordpersien einen Ausgang gefunden, was bedeutende ökonomische und finanzielle Vorteile biete und dann auch von unbestreitbarer politischer Wichtigkeit für Deutschland sei.

2. Deutschland hat erreicht, daß Rußland seinen prinzipiellen Widerstand gegen das Bagdadprojekt aufgegeben hat. Sir Edward findet dieses Resultat für Deutschland um so wichtiger, als bisher das Gegenteil der Fall gewesen ist; Rußland hat in der Tat dazu beigetragen, die Anstrengungen Deutschlands zu lähmen, indem das Petersburger Kabinett lange Zeit auf dem Standpunkt beharrt hat, daß das deutsche Projekt den russischen Interessen schadet; London hat diesen Standpunkt nicht so klar vertreten, so daß es mehrfach gerade das Londoner Kabinett gewesen ist, welches uns darauf hingewiesen hat, daß wir einen derartigen prinzipiellen Widerstand der ganzen Natur der Dinge nach nicht immer werden aufrechterhalten können.

Diese beiden Punkte bedeuten, wie Sir Edward glaubt, eine große Erleichterung für Deutschland und erschwert Englands Stellung in demselben Maße.

Nach einer Pause sagte Sir Edward: Wenn ich unseren Standpunkt deutlich erklärt habe, so bitte ich Sie zu glauben, daß ich eine ganz offene Aussprache zwischen unseren beiden Regierungen für notwendig halte; aber indem ich es tue, will ich weder Vorwürfe machen, noch mich beklagen. Im Gegenteil, ich will unsere Beziehungen im ganzen Umfange des bisherigen Zutrauens und der bisherigen Aufrichtigkeit erhalten.

Ich sage sogar mehr, ich will durch meine Worte nicht das Resultat Ihrer Verhandlungen mit Deutschland beeinträchtigen; ich wünsche, daß diese Verhandlungen zu einem Resultate führen, und ich fürchte, daß, wenn dies nicht der Fall sein sollte, die Lage zu unser beider Schaden eine noch gefährlichere werden wird.

Sodann faßte Sir Edward Grey seine Darlegung zusammen und bat mich, Ihre Aufmerksamkeit auf drei Punkte zu lenken:

Die Wichtigkeit für Deutschland, von uns Zusicherungen bezüglich einer Verbindung der Eisenbahnen in Persien erhalten zu haben.

Sodann hält er es für äußerst wichtig, daß, wenn wir Khanekin mit einem Punkte in Nordpersien verbinden, welches immer auch die Beteiligung Deutschlands sei, die Kontrolle und die Betriebsleitung dieser Zweiglinie in unserer persischen Interessensphäre ausschließlich in russischen Händen bleibt, unter Ausschluß jeglicher deutschen Einmischung. Sir Edward begründete diese Ansicht. Er sagte, wir dürfen die panislamitische Bewegung nicht vergessen; Persien ist mohammedanisch, ebenso Afghanistan, und da sowohl Rußland als auch England zahlreiche mohammedanische Untertanen haben, so wäre eine türkische Armee unter deutschen Offizieren, die über eine Eisenbahn in Persien verfügt, die sich unter deutschem Einfluß befindet — so wäre eine solche Armee eine ständige Gefahr, deren Bedeutung man nicht unterschätzen dürfe.

Die dritte Bemerkung Greys betrifft die Grenzlinie, die wir für deutsche Unternehmungen gezogen haben. Er befürchtet, daß die deutsche Regierung hieraus den Schluß ziehen könne, daß die Erwähnung der uns interessierenden Gebietsteile Persiens ein Interesse unsererseits an den übrigen Gebieten Persiens ausschließt; dies wäre für England äußerst unvorteilhaft.

Sir Edward hofft, daß Sie diese drei Punkte bei Ihren Unterhandlungen mit Deutschland im Auge behalten werden.

Zum Schlusse sagte er mir, es wäre nicht ausgeschlossen, daß Deutschland dem Londoner Kabinett Vorschläge machen und die Türkei um die Zustimmung der Mächte zur vierprozentigen Zollerhöhung bitten wird; er hoffe annehmen zu können, daß Rußland in dieser Hinsicht vollkommene Handlungsfreiheit bewahrt hat.

Ich habe geantwortet, daß wir im Falle von Verhandlungen über die ganze Bagdadlinie mit Zweiglinien zum Mittelmeer und zum Persischen Golf unsern Verpflichtungen England und Frankreich gegenüber treu bleiben würden.

Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister Sazonow vom 8./21. Januar 1911. — Nr. 4.

Ich erfahre aus sicherer Quelle, daß man hier im Falle von Veränderungen im Projekte des von uns hier mitgeteilten deutsch-russischen Abkommens eine vorherige Mitteilung erwartet, um, wenn nötig, auf eine Benachteiligung der englischen Interessen im Sinne meines Briefes vom 4./17. Januar aufmerksam machen zu können.

Vertraulicher Brief des russischen Außenministers Sazonow an den russischen Botschafter in London vom 14./27. Januar 1911. — Nr. 21.

In Beantwortung Ihres Telegrammes Nr. 4 bitte ich Sie, Grey mitzuteilen, daß ich nicht verfehlen werde, ihn über den Gang unserer Verhandlungen mit Deutschland zu benachrichtigen. Ich halte es jedoch für durchaus notwendig, diesen Verhandlungen den Charakter eines strengen Geheimnisses zu wahren. Um die Möglichkeit so unangenehmer Indiskretionen wie die der Veröffentlichung des Wortlautes des in Aussicht genommenen Abkommens mit Deutschland zu vermeiden, werde ich mich in Zukunft auf mündliche Mitteilungen beschränken und mich jeder Übergabe von Schriftstücken enthalten.

Persönlicher und vertraulicher Brief des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister Sazonow vom 14./27. Januar 1911.

Gestern hat mich der König in Windsor mit einer sehr vertraulichen Unterredung beehrt und über zwei Fragen gesprochen, die für unsere beiden Länder gleich wichtig sind: die Bagdadbahn und das Projekt einer Verbindung der kaukasischen mit den indischen Bahnen.

In der ersten Frage stimmt der König mit der Ansicht Greys überein, und ich werde mich nur auf einige Bemerkungen beschränken.

Unter Zuhilfenahme einer kleinen Karte zeigte mir der König, daß die Bagdadbahn nur von Konia bis Bulgurlu fertiggestellt sei und daß darüber hinaus wohl einige Strecken in Angriff genommen worden seien, daß aber der Taurus große technische und finanzielle Schwierigkeiten biete und daß das ganze Unternehmen bis jetzt wahrscheinlich nicht über El Hahli mit genügenden Mitteln versehen sei.

Der König folgerte hieraus, daß das ganze Unternehmen noch nicht so weit fortgeschritten sei, wie man behauptet, und daß wir genügend Zeit vor uns hätten. Dieser Umstand macht es seiner Ansicht nach um so notwendiger, den Wortlaut des beabsichtigten Übereinkommens zwischen Deutschland und uns so klar wie möglich zu fassen, namentlich was die Bedeutung anbelangt, die wir den Worten „Bagdadlinie“, d. h. bis nach Bagdad, geben. Ich bemerkte dem Könige, daß wir zweifels- ohne dieses klar betonen würden.

Der König erwiderte, daß diese Frage vielleicht erst in einigen Jahren aufgeworfen werden würde, und wenn man dann zwischen einem wenig deutlichen offiziellen Dokumente und ganz klaren Erklärungen wählen müsse, so stehe zu befürchten, daß das Dokument und nicht die Erklärungen Gültigkeit haben werden; wenigstens könnte das Dokument zu einer Deutung Anlaß geben, die eine für alle Mächte gefährliche Situation hervorzurufen imstande wäre.

Der König sagte, er spreche mit aller Offenheit im Sinne und im Interesse unserer Entente, an der er mehr denn je festhalten will und welche er für die Grundlage des Weltfriedens hält; er sei entschlossen, in allen diesen Fragen den Interessen Rußlands Rechnung zu tragen, und sei überzeugt, daß unser Kaiser dieselben Gefühle hege.

Der König betonte die außerordentliche Wichtigkeit dieser Frage für England.

Sodann besprach der König unsere Verpflichtung, Khanekin mit Teheran oder einem anderen Punkte in Nordpersien zu verbinden. Er stellte mir folgende Fragen:

Wenn Rußland eine Bahn in der Richtung des Kaspischen Meeres baut mit der Absicht, die russische Linie mit den indischen zu verbinden, ist Rußland verpflichtet, diese Linie auch mit

Rhanein zu verbinden? Ich erwiderte, ich könne keine direkte Antwort geben, hielte es jedoch für wahrscheinlich; im übrigen seien die Verhandlungen noch nicht beendet.

Der König entgegnete, daß dieser Umstand von der größten Wichtigkeit sei; es handele sich allerdings um eine Bahn in der russischen Einflußsphäre; aber diese Frage habe für England außerordentliche strategische Bedeutung und vor allem, sagte er, handelt es sich um die Kontrolle der Eisenbahn nach Teheran oder nach einem andern Punkte in Nordpersien. Die Kontrolle Rußlands ist eine Sicherheit für England — die Kontrolle Deutschlands ist eine Gefahr.

Der König führte diese Erwägungen weiter aus. Mehr als je denke er an die wichtigen Folgen, die eine Verbindung der russischen und indischen Eisenbahnen haben müsse; er trete für dieses Projekt mit seinem ganzen Einflusse ein und er erblicke hierin eine Lösung mancher Schwierigkeiten, die durch die Bagdadbahn hervorgerufen würden — namentlich wenn man die Frage einer raschen Lösung entgegenführen könne.

Der König sagte mir, er glaube zu wissen, daß man in Berlin hinsichtlich des Projektes einer transpersischen Bahn außerordentlich skeptisch sei: man glaubt, daß das gegenseitige Vertrauen zwischen Rußland und England nicht so weit gehen wird. Dies ist ein Irrtum, sagte der König, und wir müssen es beweisen.

Ich antwortete, daß unser Kaiser ebenso wie der König unser Projekt befürworte, daß auch er hierin eine Kräftigung unserer Entente erblicke; ich fügte jedoch hinzu, man dürfe sich nicht verheimlichen, daß das Projekt große finanzielle Schwierigkeiten zu überwinden haben werde.

Hierauf erwiderte der König mit einiger Lebhaftigkeit, daß, wenn Rußland und England die Bahn wirklich bauen wollen, das Geld gefunden werden muß.

Wie Sir Edward Grey, so schloß auch der König diese Unterredung mit der Bemerkung, daßer, trotz der Bedenken, die er mir anvertraut habe, den Abschluß unserer Verhandlungen mit Deutschland nicht nur lebhaft wünsche, sondern sogar davon überzeugt sei, daß ein Abschluß selbst im englischen Interesse liege.

Ich fragte den König, ob ich Ihnen diese Unterredung mitteilen könne. Er erwiderte, daß er mich hierzu ermächtige.

Privatbrief des russischen Botschafters in London Wendendorff an den russischen Außenminister Sazonow vom 1./14. Februar 1911.

Als ich Ihren privaten Brief vom 12./25. Januar erhielt, war mein Brief vom 14./27. Januar über meinen Aufenthalt in Windsor bereits geschrieben, und er soll Ihnen als Einleitung zu diesem Schreiben dienen. Ich will Ihren Brief Punkt für Punkt beantworten, mit dem letzten aber anfangen:

Buchanan hat Ihnen vertraulich von der hiesigen Tätigkeit Kühlmanns erzählt. Die Mitteilung ist eine vertrauliche — bis zu einem gewissen Grade. Herr v. Kühlmann hat in der Tat beständige Beziehungen zu den hiesigen Zeitungsredaktionen; dabei gibt er aber unumwunden zu, daß er die öffentliche Meinung für die in nächster Zeit zu erwartenden deutschen Vorschläge vorbereiten wolle. Ich persönlich habe keine Zweifel, daß es sich um eine „Entente générale“ handelt, mit Persien anfangend.

Was die englische Regierung anbelangt, so erwartet sie diese Vorschläge seit Ihrer Rückkehr aus Potsdam und Ihren Gesprächen mit O'Beirne und Buchanan. Bei meinen ersten Zusammenkünften mit Grey und Nicolson wurde mir gleich gesagt: „Es ist noch nichts gekommen, wir haben noch nichts erhalten.“

Ubrigens war das Londoner Kabinett schon lange vorbereitet. Die Tendenz der deutschen Politik war mir seit den Entrevuen in London und Kronberg klar geworden. Noch zur Zeit Ihres Aufenthaltes in Rom habe ich in meinen Berichten beständig hierauf hingewiesen. Die Grundidee dieser Politik ist in den von Kaiser Wilhelm an Hardinge gerichteten Worten zu sehen: Die beiden ausschlaggebenden Faktoren in dieser Welt sind die deutsche Armee und die englische Flotte. Windsor, Highcliffe sind weitere Etappen. Ich will hier nicht versuchen das Geheimnis des Daily Telegraph aufzuklären. Es läßt sich jedoch nicht leugnen — es ist der Appell eines mächtigen Souveräns an die britische Nation. Die Form des Verfahrens mag nicht glücklich gewesen sein — das Wesen der Sache liegt aber klar zutage.

Und was ist die Antwort Englands gewesen: „Wir sind gebunden und können nur zu vieren verhandeln.“ Dasselbe ist noch neuerdings Cassel und Gwinner gesagt worden.

Ich persönlich bin fest überzeugt, daß das Londoner Cabinet auch in Zukunft auf diesem Standpunkte verharren wird — so lange, als die anglorussische Entente bestehen wird, — aber in ihrem ganzen Umfange bestehen. Sie muß die Basis der gesamten englischen Politik sein — von Marokko bis China. Dies glauben der König, Grey, Asquith, Balfour, Lansdowne, Nicolson und Hardinge. Nichts weniger jedoch: die Sicherung des Friedens zwischen den beiden großen Nationen in Asien und der Schutz der gemeinsamen Interessen. So wie die Entente auf bestimmte Fragen beschränkt wird, muß England sich gezwungen sehen, die deutschen Wünsche in bezug auf Konzessionen und Teilung von Einflusssphären zu berücksichtigen — dies wird unsere Entente schrittweise ausschalten und dann wird das englisch-deutsche Abkommen einen allgemeinen Charakter annehmen, denn eine solche Kombination hat für England eine verlockende Seite: die Möglichkeit, die Rüstungen einzuschränken. Eine derartige Entente wird gewiß viele Schwierigkeiten zu überwinden haben — vor allem der Anfang wird schwer sein, aber einmal im Flusse, wird sie nicht auf halbem Wege stehenbleiben. Und die Isolierung Rußlands ist die unausbleibliche Folge. Ich weiß wohl, daß ich mich wiederhole, aber der Ernst der Lage zwingt mich, meine Ansicht offen und unumwunden auszusprechen.

Sie sagen in Ihrem Briefe: „Argwohn, der unsere Beziehungen zu Frankreich und England umgibt“. Was Frankreich anbelangt, so sind Sie natürlich besser orientiert als ich. Ich möchte jedoch bemerken, daß die Rede Pichons eine Lücke enthält: er hat von den Beziehungen Frankreichs zu Rußland, von den Beziehungen Frankreichs zu England gesprochen, aber nicht von einer Kombination der drei Mächte. Dies hat hier äußerst peinlich berührt, während es in Deutschland, wie ich aus den Zeitungen ersehe, gefallen hat.

Was nun London anbelangt, so hat man hier vollkommenes Vertrauen in die Loyalität unseres Kaisers und folglich auch seiner Minister. Man fürchtet jedoch, daß die Stellung Deutsch-

lands eine so starke ist, daß es aus den Verhandlungen mit uns die größten Vorteile für sich wird ziehen können — Vorteile, welche die englisch-russische Entente in der Wurzel treffen werden; die Stärke Deutschlands beruht darin, daß die russischen Verhandlungen mit ihm jetzt notwendigerweise zu einem Abschluß geführt werden müssen, im Hinblick nämlich auf die zukünftigen friedlichen Beziehungen der Mächte zueinander. Auch der König und Grey haben mir dies gesagt, und sie waren ganz ehrlich, als sie behaupteten, sie wünschten einen Abschluß unserer Verhandlungen. Grey befürchtet einen Mißerfolg, aber er fragt sich, welcher Preis gezahlt werden muß.

Die Offenheit, mit der Sie mit O'Beirne und Buchanan vor und nach Potsdam gesprochen haben, ist hier vollkommen gewürdigt worden. Seitdem jedoch fürchtet man — entschuldigen Sie den Ausdruck —, daß Sie hart bedrängt sind. Man erwartete zwar, daß Deutschland auf einem gewissen Termin für die Bahnbauten bestehen würde, aber die Forderung ist erst nachträglich erhoben worden. Man hoffte, daß die deutsche Beteiligung nicht über deutsche Lieferungen von Material und ähnliche finanzielle Unterstützungen hinausgehen würde. Hoffte man hier doch sogar, daß die Linie Seidje-Khanekin ganz in unsere Hände übergehen würde. Man hat es mit einer gewissen Modifizierung des persischen Eisenbahnprojektes zu tun. Und dies beunruhigt.

Was Artikel 3 anbelangt, so muß Buchanan Sie falsch verstanden haben. Er hat hierher berichtet, daß der Artikel in der Weise modifiziert werden würde, daß Deutschland die von ihm übernommenen Verpflichtungen werde einschränken können. In diesem Sinne hat Grey mit mir gesprochen. Ich glaube, man muß ihn aufklären, denn man hat hier den Eindruck von allzu großer Nachgiebigkeit unsererseits.

Sie wenden sich an mich mit der Aufforderung, ich solle Grey und Nicolson den Kernpunkt der ganzen Sache darlegen, sie auf das eigentliche Terrain zurückführen — die vierprozentige Zollerhöhung.

Dies habe ich bereits getan, und zwar mit Erfolg, wie aus meinen Berichten ersichtlich. Denn Grey selbst gibt zu, daß dies der eine Punkt sei, in dem er auf unsere Unterstützung rechnet;

der Rest seien freundschaftliche Kommentare. Aber sein Ton drückte mehr als seine Worte sein Bedauern aus.

Erlauben Sie mir, Ihnen meinen Gedankengang zu entwickeln. Sie wünschen, ich solle es verhindern, daß unser Abkommen mit England über Persien eine Einschränkung erfahre. Dies würde unbedingt die Folge nach sich ziehen, die ich im Anfang dieses Briefes erwähnte. Ich folge Ihnen aber nicht, wenn Sie sagen: „Das übrige ist im Grunde genommen Worte und Phrasen.“ Beim Abschlusse des persischen Abkommens garantierten wir uns gegenseitig unsere Interessen in diesem Lande, und ohne die wirtschaftlichen Interessen der andern Staaten direkt ausschließen zu wollen, wollten wir doch außer den russischen und englischen keine anderen politischen Interessen gelten lassen; auch nicht zulassen, daß ein anderer Staat sich solche politische Interessen schafft. Deutschland wird aber jetzt die Möglichkeit haben, dies zu tun — dazu kann es die Frage der Bahnbauten benutzen. Und deshalb ist es für England angebracht, sich seinerseits mit Deutschland über Persien zu verständigen. England hat nicht die Möglichkeit, mit dem anglo-russischen Abkommen in der Hand und sich auf dasselbe berufend gegen unsere Verhandlungen mit Deutschland Einspruch zu erheben. Die Freiheit, die das Abkommen uns läßt, wird es aber auch seinerseits ausnutzen. Es wird nicht mehr möglich sein, sich noch auf denselben Standpunkt wie neulich zu stellen, um gemeinsam gegen die Tätigkeit des deutschen Gesandten in Teheran Front zu machen.

Ihr Brief gibt mir die Möglichkeit, Grey in bezug auf die Zollerhöhung vollkommen zu beruhigen — aber auch nichts mehr. Und ich brauche mehr, um glauben zu können, daß die bevorstehenden anglo-deutschen Verhandlungen uns nicht schaden werden.

Ich will kurz resümieren: Bisher sind von deutscher Seite keine Vorschläge gemacht worden. In hiesigen Pressekreisen glaubt man nicht, daß sie in allernächster Zeit erfolgen werden. Deutschland beabsichtigt augenscheinlich, zuerst die Verhandlungen mit uns zum Abschluß zu bringen, um dann England sagen zu können: So stehen wir mit Rußland. Die englischen Minister haben Zutrauen zu Ihren Absichten, aber letztere entsprechen

nicht dem englischen Standpunkte. Es handelt sich — entschuldigen Sie — um den Grad des Solidaritätsgefühles.

Meine Verantwortung vor Kaiser und Reich zwingen mich, so offen über diese wichtige Frage zu sprechen. Zum Schlusse noch eine Angelegenheit, die nicht so weittragende Bedeutung hat: es handelt sich um Ihren Brief Nr. 21. Eine derartige Mitteilung meinerseits würde hier anstoßen und unsere guten Beziehungen trüben. Ich werde deshalb weitere Instruktionen abwarten. Der Umstand, daß die hier veröffentlichte Version nicht genau mit dem mir mitgeteilten Texte übereinstimmt, müßte das Foreign Office von jedem Verdachte befreien. Der König und Grey würden sich schwer gekränkt fühlen. Ich glaube, es ist angebracht, daß Sie Buchanan über unsere Verhandlungen stets ausführlich auf dem laufenden halten; dies um so mehr, als wir nur in diesem Falle auf eine gleiche Offenheit von Seiten Englands bei seinen Verhandlungen mit Deutschland rechnen können.

Telegramm des russischen Außenministers Sazonow an den russischen Botschafter in London vom 22. Januar/4. Februar 1911. — Nr. 93.

Ich beziehe mich auf das Telegramm unseres Botschafters in Paris Nr. 6. Der hiesige englische Botschafter hat mir hier ungefähr dasselbe wie Pichon gesagt, wobei er darauf hinwies, daß England bereit sei, uns beim Bau der Linie Khanekin—Teheran finanzielle Unterstützung zu gewähren, um zu verhindern, daß wir diese Bahn gemeinsam mit Deutschland bauen. In Potsdam und auch aus meinen Unterredungen mit dem hiesigen deutschen Botschafter habe ich den Eindruck gewonnen, daß die Linie Khanekin—Teheran von Deutschland für durchaus notwendig gehalten und daß es in der einen oder andern Weise auf der Herstellung dieser Linie bestehen wird. Ich persönlich glaube, daß Deutschland vielleicht den unüberwindlichen Widerstand Englands voraussieht und deshalb darauf verzichtet, die Bagdadbahn bis zum Persischen Golfe fortzusetzen, und statt dessen die Hauptlinie nach Persien lenken will.

Unter diesen Umständen ist es für uns besonders wichtig, die Linie Khanekin—Teheran in unsern Händen zu behalten. Für diesen Fall müssen wir englisches und französisches Kapital